

Die Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts in München und anderen westdeutschen Großstädten

Im Rahmen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen der Länder werden in einer Gemeinschaftsarbeit der Statistischen Landesämter auch die Bruttoinlandsproduktwerte der kreisfreien Städte errechnet. Da nunmehr die Bruttoinlandsproduktwerte für 1972 vorliegen und in einer Gemeinschaftsveröffentlichung der Statistischen Landesämter unter der Federführung des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg erschienen sind, sollen die wichtigsten Entwicklungsdaten zu diesem Problemkreis in unserer Schriftenreihe veröffentlicht und analysiert werden. Soweit zum Vergleich auch Zahlen aus dem Jahr 1970 gebracht werden, weichen diese in einigen Fällen geringfügig von früher veröffentlichten Zahlen ab. Inzwischen in Kraft getretene Maßnahmen zur Gebietsreform und notwendig gewordene Methodenänderungen sind der Grund hierfür.

In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß die Zuverlässigkeit der Ergebnisse ohnehin nicht den gewohnten statistischen Maßstäben in allen Fällen standhält. In einer so hochentwickelten arbeitsteiligen Wirtschaft, wie es die der Bundesrepublik Deutschland ist, fließen über die Grenzen der Städte und Regionen in der Regel viele Güterströme, die entweder als Vor- oder Enderzeugnisse (Vorleistungen und Investitionen) der Produktion von Gütern und Leistungen oder als Verbrauchsgüter dem Konsum der Bevölkerung in diesem kleinen Teilbereich dienen. Je kleiner nun das Gebiet ist, um so weniger decken sich Produktion und Konsum der einzelnen Güterarten und Leistungen. Das in einer kreisfreien Stadt oder in einer Region erwirtschaftete Bruttoinlandsprodukt muß daher in seiner Zusammensetzung stets anders ausfallen, als das im gleichen Gebiet investierte und konsumierte Sozialprodukt. Aus diesem Grunde muß am Anfang der Ermittlung regionaler Leistungswerte entschieden werden, ob das sogenannte Regionalprodukt im Stadium der Entstehung, der Verteilung oder der Verwendung zu errechnen und darzustellen ist. Die auf Kreisebene und damit auch für Städte und Regionen verfügbaren Datengrundlagen erlauben gegenwärtig nur die Ermittlung von der Entstehungsseite her.

Bei der Entstehungsrechnung des Bruttoinlandsprodukts der Länder wird von dem Wert, der innerhalb eines Gebietes und eines bestimmten Zeitraums erzielten Produktion, dem sogenannten Bruttoproduktionswert, ausgegangen. Um den Beitrag eines Wirtschaftszweiges zum Bruttoinlandsprodukt zu erhalten, müssen die zur Erwirtschaftung dieses Wertes bzw. dieser Leistung erforderlichen Vorleistungen wie Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, Handelsware, Instandhaltungskosten des Betriebes, Verkehrs- und Dienstleistungen anderer Bereiche usw. abgesetzt werden. Die Beiträge zum Bruttoinlandsprodukt müssen zu Marktpreisen bewertet werden, da ihre Entstehung an die Realisierung von Markttransaktionen gebunden ist. Die Summe der Beiträge zum Bruttoinlandsprodukt aus allen Wirtschaftsbereichen stellt die für die Wirtschaft eines Gebietes erzielte Bruttoeigenleistung dar. Die auf diese Weise dargestellten Kreisergebnisse entsprechen dem sogenannten Inlandsprodukt der Sozialproduktsberechnung. Sie sind trotz der eingangs gebrachten Einschränkung durchaus noch miteinander vergleichbar, vor allem in Entwicklungs- bzw. Zeitreihen.

Tabelle 1 vermittelt zunächst einen Überblick über die Entwicklung des Münchener Bruttoinlandsprodukts in Zwei-Jahres-Abständen von 1964 bis 1972 einschließlich.

Das Münchener Bruttoinlandsprodukt

Tabelle 1

Jahr	Bruttoinlandsprodukt			Vom Bruttoinlandsprodukt entfielen auf die Bereiche				Bruttoinlandsprodukt je Einwohner	
	Betrag	Zu-/Abnahme	Anteil am BIP Bayerns	Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei	Waren produzierendes Gewerbe	Handel, Verkehr, Nachrichtenübermittlung	Dienstleistungsbetriebe ²⁾	Betrag	Zu-/Abnahme
	Mio. DM	%	%	%	%	%	%	DM	%
1964	13 097	31,7 ³⁾	20,4	0,4	43,8	22,3	33,5	11 060	20,7
1966	15 883	21,3	20,2	0,2	43,3	24,5	32,0	13 208	19,4
1968	17 140 ¹⁾	7,9	20,7	14 104 ¹⁾	6,8
1970	23 462	36,9	20,8	0,2	47,6	20,1	32,0	18 140	28,6
1972	29 240	24,6	21,0	0,2	45,5	19,0	35,4	21 860	20,5

¹⁾ Geschätzt. — ²⁾ Einschl. Staat und Organisationen ohne Erwerbscharakter. — ³⁾ Gegenüber 1961.

Wie die Angaben in der Tabelle zeigen, ist das Münchener Bruttoinlandsprodukt in gleichmäßigen Schritten angewachsen. Die höchste prozentuale Zunahme wurde mit 36,9 % zwischen 1968 und 1970 registriert. Kontinuierlich hingegen — von einer kleineren Schwankung zu Beginn unserer Zahlenreihe abgesehen — stieg der Anteil des Münchener Bruttoinlandsprodukts am BIP Bayerns bis auf 21% im Jahre 1972 an. Dieser Wert ist beachtlich, wenn man berücksichtigt, daß die Einwohnerzahl Münchens im gleichen Jahr 12,42% der bayerischen Einwohnerzahl betrug und die Münchener Stadtfläche sogar nur 0,44% des bayerischen Staatsgebietes ausmacht.

Wie nicht anders zu erwarten, ist der primäre Wirtschaftsbereich der Land- und Forstwirtschaft hinsichtlich seines Anteils am Münchener Bruttoinlandsprodukt noch weiter abgesunken und mit 0,2% kaum noch von Bedeutung. An der Spitze steht der sekundäre Bereich des warenproduzierenden Gewerbes mit 45,5% im Jahre 1972. Der höchste Anteilswert dieses Bereichs von 47,6% wurde im Jahr 1970 erreicht. An zweiter Stelle folgt den Anteilen nach der reine Dienstleistungsbereich, der 1972 zu 35,4% am Bruttoinlandsprodukt beteiligt war. Handel, Verkehr und Nachrichtenübermittlung machten noch 19% aus. Hier war, wie die Tabelle deutlich zeigt, vor allem seit 1966 ein anteilmäßiger Rückgang zu verzeichnen.

Trotz des bis 1972 anhaltenden starken Einwohnerwachstums in München ist auch das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner noch gewachsen, und zwar von 1964 bis 1972 um 10 800 DM pro Kopf. Der 1972 erreichte Wert belief sich auf ein BIP von insgesamt 21 860 DM je Einwohner. Auch hier wurde die höchste prozentuale Zunahme zwischen 1968 und 1970 (28,6%) registriert. Aber auch zwischen 1970 und 1972 nahm die Pro-Kopf-Quote des Bruttoinlandsprodukts in München noch um 20,5% zu.

Interessant ist darüber hinaus ein kleiner Entwicklungsvergleich mit anderen Großstädten. Tabelle 2 gibt das Bruttoinlandsprodukt der westdeutschen Städte mit mehr als 300 000 Einwohnern wieder. Die Städte wurden in der Reihenfolge ihrer einwohnerzahlmäßigen Größe aufgeführt. Wie die Reihe zeigt, ist das Bruttoinlandsprodukt nicht unbedingt größenabhängig.

Den Spitzenwert der absoluten Zahl nach hatte sowohl 1970 als auch 1972 Hamburg zu verzeichnen, in beiden Berichtsjahren gefolgt von Berlin-West und München. An vierter Stelle liegt Frankfurt noch vor Köln und Düsseldorf. Stuttgart, auf Rang 7, erreichte 1972 schon fast den Düsseldorfer BIP-Wert, die anderen Städte folgten in mehr oder weniger deutlichem Abstand. Am unteren Ende der Reihe kommt dann auch die

**Das Bruttoinlandsprodukt der westdeutschen Großstädte
über 300 000 Einwohner in Mio. DM**

Tabelle 2

Stadt	1970	1972	Zunahme 1970/72 in %
Berlin-West	25 619	30 050	17,3
Hamburg	33 483	38 974	16,4
München	23 462	29 240	24,6
Köln	14 682	17 174	17,0
Essen	9 390	10 889	16,0
Düsseldorf	14 159	16 795	18,6
Frankfurt	17 982	21 358	18,8
Stuttgart	12 991	16 234	25,0
Bremen	9 016	11 243	24,7
Hannover	11 251	12 573	11,8
Nürnberg	8 522	10 344	21,4
Duisburg	7 525	8 245	9,6
Wuppertal	5 309	6 032	13,6
Bochum	4 582	5 391	17,7
Gelsenkirchen	4 181	5 198	24,3
Mannheim	6 031	7 308	21,2
Bielefeld	4 256	5 243	23,2

**Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Wohnbevölkerung und Anteil am BIP des
Landes in westdeutschen Großstädten über 300 000 Einwohner**

Tabelle 3

Stadt	Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen pro Kopf der Wohnbevölkerung				Anteil am BIP des Landes in %	
	DM		Bundeswert = 100		in %	
	1970	1972	1970	1972	1970	1972
Berlin-West	12 070	14 490	106,5	107,1	100	100
Hamburg	18 670	21 970	164,8	162,4	100	100
München	18 140	21 860	160,1	161,6	20,8	21,0
Köln	17 310	20 350	152,8	150,4	7,4	7,3
Essen	13 440	15 850	118,6	117,1	4,7	4,6
Düsseldorf	21 340	26 100	188,3	192,9	7,1	7,1
Frankfurt	26 270	31 680	231,8	234,1	28,2	27,4
Stuttgart	20 520	25 700	181,1	189,9	12,5	12,6
Bremen	15 200	18 970	134,1	140,2	85,7	87,1
Hannover	19 380	21 860	171,1	161,5	16,8	15,2
Nürnberg	16 900	20 130	149,2	148,8	7,5	7,4
Duisburg	16 540	18 520	146,0	136,9	3,8	3,5
Wuppertal	12 690	14 540	112,0	107,5	2,7	2,6
Bochum	13 320	15 850	117,6	117,1	2,3	2,3
Gelsenkirchen	12 000	15 170	105,9	112,1	2,1	2,2
Mannheim	18 160	22 180	160,3	163,9	5,8	5,7
Bielefeld	13 700	16 370	120,9	121,0	2,1	2,2

Abhängigkeit zur Größe der Stadt stärker zum Ausdruck, wobei lediglich Mannheim mit seiner vom Rhein-Neckarhafen geprägten Wirtschaftsstruktur eine Ausnahme macht.

Bei der prozentualen Zunahme der Bruttoinlandsproduktwerte von 1970 auf 1972 hat Stuttgart mit 25% den Spitzenwert zu verzeichnen. Bremen und München folgen auf den nächsten Rängen, während die anderen Städte mit hohen absoluten BIP-Werten, wie Berlin-West, Hamburg, Köln, Düsseldorf und Frankfurt etwas niedrigere Zunahmeraten zwischen 16 und 19% zu registrieren hatten. Die schwächsten Zunahmeraten errechneten sich für Duisburg (9,6%) und Hannover (11,8%).

Tabelle 3 schließlich vermittelt die äußerst wichtigen Pro-Kopf-Werte des Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen, und zwar bezogen auf die Wohnbevölkerung der westdeutschen Großstädte mit mehr als 300 000 Einwohnern. Außerdem wurde der Anteil am BIP des jeweiligen Bundeslandes in Tabelle 3 mit aufgeführt. Auf den ersten Blick zeigt sich, daß Hamburg, München und vor allem auch Berlin-West von ihrer Spitzenstellung der „großen Drei“, die die Millionenstädte beim absoluten Bruttoinlandsprodukt innehatten, verdrängt wurden. Den höchsten Bruttoinlandsproduktwert je Einwohner hatte Frankfurt mit 31 680 DM im Jahr 1972, gefolgt von Düsseldorf mit 26 100 DM und Stuttgart mit 25 700 DM. Auch Mannheim liegt mit einem Pro-Kopf-Wert von 22 180 DM noch vor Hamburg und München, deren Pro-Kopf-Werte sich auf 21 970 DM bzw. 21 680 DM belaufen. Berlin hat mit 14 490 DM in dieser Reihe sogar den niedrigsten Wert, noch hinter Wuppertal mit 14 540 DM. Nimmt man den Bundeswert gleich 100 und vergleicht damit indexmäßig die Pro-Kopf-Werte der in der Tabelle aufgeführten Städte, so zeigt sich das gleiche Bild, wobei Frankfurt mit 234,1 den günstigsten Wert erreicht und auch Düsseldorf noch fast den doppelten Bundeswert für sich verbuchen kann.

Nun zu den beiden letzten Spalten der Tabelle 3. Beim Anteil des Bruttoinlandsprodukts unserer großen Städte am BIP des jeweiligen Bundeslandes scheiden die beiden Stadtstaaten an der Spitze der Tabelle aus, da sie selbst ihr eigenes Bundesland darstellen. Bremen als der gewichtigste Teil des bremischen Stadtstaats hat mit 87,1% im Jahr 1972 ebenfalls einen unnatürlich hohen Spitzenwert. Bei den großen Flächenländern gehört schon mehr dazu, wenn eine Stadt ein Fünftel oder gar ein Viertel des gesamten Landesbruttoinlandsprodukts auf sich beziehen kann. Wie die Tabelle zeigt, nimmt auch nach diesem Kriterium Frankfurt die Spitzenstellung ein. Sein Anteil am hessischen BIP betrug 1972 27,4%. Es hatte jedoch 1970 mit 28,2% bereits höher gelegen. Münchens Anteil am BIP Bayerns stieg von 20,8% im Jahr 1970 auf 21,0% im Jahr 1972. Weiterhin ragen innerhalb ihrer Länder nur noch die Landeshauptstädte Stuttgart und Hannover mit zuletzt 12,6 bzw. 15,2% Anteil heraus. Nordrhein-Westfalen mit seinen vielen Großstädten, in denen hohe Bruttoinlandsproduktwerte erwirtschaftet wurden, ermöglicht einzelnen Städten keine so hohen Anteile. Die BIP-Anteilswerte von Köln und Düsseldorf liegen nahe beieinander, die der anderen Städte in Nordrhein-Westfalen wesentlich darunter.

Wie bereits eingangs erwähnt, ist neben dem BIP für Großstädte auch der entsprechende Wert für die jeweils dazugehörige Region interessant. Das Bayerische Statistische Landesamt hat im Zusammenhang mit den Berechnungen zum Bruttoinlandsprodukt der kreisfreien Städte und Landkreise nach der Gebietsreform auf der Basis der Daten von 1970 auch BIP-Werte für die Planungsregionen Bayerns zusammengestellt. An der Spitze steht, wie nicht anders zu erwarten, die Planungsregion 14/München, die aus der Landeshauptstadt und den acht umliegenden Landkreisen Dachau, Ebersberg, Erding, Freising, Fürstenfeldbruck, Landsberg a. Lech, München und Starnberg besteht. Für das Berichtsjahr 1970 errechnete sich im Bereich dieser Planungsregion 14 ein Bruttoinlandsprodukt

(zu Marktpreisen) von insgesamt 30,15 Mrd. DM. Wenn auch der Anteil des primären Bereichs der Land- und Forstwirtschaft mit 1,4⁰/₀ etwas höher liegt als in der Landeshauptstadt selbst (0,2⁰/₀, siehe auch Tabelle 1), so bewegen sich die übrigen Anteilswerte doch nahe bei denjenigen der Kernstadt. Damit wird nicht nur nachgewiesen, daß das Sozialprodukt Münchens in seiner Region wesentlich durchschlägt, sondern auch, daß sich die Umlandkreise ähnlich verhalten, wie die große Kernstadt; also, was den wirtschaftlichen Erfolg angeht, auf sie hin orientiert sind.

Unter den bayerischen Regionen liegt die Planungsregion 7 an zweiter Stelle. Sie besteht aus den kreisfreien Städten Nürnberg, Fürth, Erlangen und Schwabach, sowie den Landkreisen Erlangen-Höchstadt, Fürth, Nürnberger Land und Roth. Der Wert des Bruttoinlandsprodukts lag 1970 bei 14,42 Mrd. DM und machte somit in diesem interessanten Wirtschaftsraum noch nicht einmal die Hälfte des für die Planungsregion 14 registrierten Wertes aus.

Auf dem dritten Rang liegt in Bayern die Planungsregion 9, bestehend aus der kreisfreien Stadt Augsburg und den Landkreisen Aichach-Friedberg, Augsburg, Dillingen a. d. Donau und Donau-Ries. Gegenüber dem Wert der Planungsregion 7 tritt hier fast abermals eine Teilung ein: Das Bruttoinlandsprodukt der Planungsregion 9 belief sich auf 7,62 Mrd. DM im Jahr 1970. Alle anderen bayerischen Planungsregionen folgen hinsichtlich der Bruttoinlandsproduktwerte in mehr oder weniger großem Abstand den drei genannten Regionen 7, 9 und 14, deren Entwicklung weitgehend von den Wirtschaftszentren ihrer Kernstädte bestimmt wird.

Dr. Dh.